Nr. 294. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 16. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann-Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten **1,10 Mk.** und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen.

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Eine Dauer-Sitzung

hielt am Sonnabend den Reichstag zur dritten Berathung des Zolltarifgesetzes zusammen und mit Recht konnten die Mitglieder singen: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht". Die Durchführung des Kompromisses wurde durch einen Antrag Herold vollendet, der die Getreideminimalzölle der Regierungsvorlage wiederherstellte, für Malzgerste einen Minimalzoll von 4 Mark hinzufügte und die Bindung der Viehzölle beseitigte. In letzterer Beziehung suchte eine von den Mehrheitsparteien mit Ausschluß der Nationalliberalen eingebrachte Resolution einen gewissen Ersatz zu schaffen. Die Parteien der Rechten mit einem Theile der Nationalliberalen verlangen in einer Resolution die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge und Erneuerung derselben nur bei voller Reziprozität. Eine minder radikale, auf „reine" Meistbegünstigungsverträge beschränkte Resolution lag vom Zentrum vor. — Wir hatten schon in letzter Nummer mitgetheilt, daß die Debatte mit einer Erklärung des Reichskanzlers eröffnet wurde, daß die verbündeten Regierungen dem Gesetze in der durch die Mehrheitsanträge gewonnenen Fassung zustimmen würden, insbesondere auch bereit seien, ihre ernsten Bedenken gegenüber der Aufhebung der städtischen Oktrois zurücktreten zu lassen, nachdem der Zeitpunkt für den Eintritt der Maßregel hinausgeschoben sei, und ihre Zustimmung dazu zu geben, daß Zollerträge für eine spätere Arbeiter-Wittwen- und Waisenversicherung verwendet werden. Sie gehen dabei von der Erwartung aus, daß ungeachtet dieser weitgehenden sozialpolitischen Maßregel eine die wirthschaftliche Entwickelung der Einzelstaaten berücksichtigende Regelung der Reichsfinanzen möglich sein und der Reichstag hierzu seine Mitwirkung nicht versagen werde. Die Sozialdemokraten begleiteten diese Ausführungen mit Gelächter und störendem Lärm, der seinen Höhepunkt erreichte, als der Reichskanzler mit dem Ausdrucke der Hoffnung schloß, das große Werk der Tarifreform möge durch die Einigung zwischen Bundesrath und Reichstag seine Vollendung finden zum Segen des Vaterlandes. — In der Generaldiskussion gaben die Vertreter der einzelnen Parteien Erklärungen über ihren Standpunkt ab, und als Dr. Barth die Möglichkeit bestritt, auf Grund des Kompromißtarifs brauchbare Handelsverträge zu erreichen, nahm der Reichskanzler nochmals das Wort, um zunächst zu bemerken, daß er sich mit den Bestimmungen der Verfassung in Widerspruch setzen würde, wenn er sich in innere Angelegenheiten des Reichstags einmischen wollte, daß er sich aber das Recht niemals bestreiten lassen würde, in einer für das Wohl des Landes so bedeutungsvollen Frage in materielle Verhandlungen mit Fraktionen und Abgeordneten einzutreten. Was die Möglichkeit des Abschlusses von Handelsverträgen anlange, so werde Herr Barth sich in diesem Punkte als so schlechten Propheten erweisen, wie in andern. Die verbündeten Regierungen seien überzeugt, daß die Tarifvorlage ein gangbarer Weg zu für Deutschland annehmbaren Handelsverträgen sei. Das Wort annehmbar unterstreiche er, und er möchte das Ausland davor warnen, solchen Aeußerungen, wie denen des Abg. Barth zu große Bedeutung beizulegen. Deutschland mit seinem Einfuhrüberschuß von über 1 Milliarde sei der beste Käufer der Welt und habe kein größeres Interesse an Handelsverträgen als das Ausland. Darum werde die Regierung in Handelsvertragsverhandlungen eintreten zwar mit der loyalen Absicht, einen billigen Ausgleich herbeizuführen, aber auch mit dem Selbstbewußtsein, das ihr die wirthschaftliche Kraft des deutschen Volkes verleihe. Die Spezialdiskussion über § 1 eröffnete der Sozialdemokrat Antrick mit einer Dauerrede von länger als 8 Stunden, er wurde dafür von den Sozialisten mit Bravorufen und Händeklatschen belohnt, dann wird der Antrag Spahn auf Schluß der Diskussion mit 234 gegen 73 Stimmen angenommen. Alsdann wurde der Antrag Herold (Herabsetzung der Mindestzölle für Getreide und Beseitigung der Mindestzölle für Vieh und Fleisch) mit 199 gegen 105 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, ebenso mit dieser Aenderung der grundlegende § 1 des Gesetzes unter Ablehnung aller übrigen Amendements mit 200 gegen 107 Stimmen bei einer Enthaltung. Nun wurde die Diskussion über den Rest des Gesetzes auf Antrag des Abg. Spahn zusammengefaßt. Einige sozialdemokratische Abgeordnete verlangten das Wort zur Geschäftsordnung, das aber Präsident Graf Ballestrem unter Pfuirufen auf der Linken verweigerte. Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen und alle Amendements durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt. Abg. Singer benützte die fünf Minuten, die er als Redner gegen die Tagesordnung sprechen konnte, zu heftigen Angriffen auf die Mehrheit und zog sich vom Präsidenten drei Ordnungsrufe zu. Der Rest der Sitzung wurde mit namentlichen Abstimmungen über die Paragraphen 1a—12 ausgefüllt. Schließlich gelangte die ganze Zolltarifvorlage mit 202 gegen 100 Stimmen bei einer Enthaltung zur Annahme. Das Resultat wurde 7 Min. nach ½5 Uhr Morgens verkündet und von der Mehrheit mit brausenden Hochrufen aufgenommen. Reichskanzler Graf Bülow, der den Verhandlungen bis zum Schlusse beigewohnt hatte, drückte dem neben ihm sitzenden Staatssekretär Grafen Posadowsky freudig bewegt die Hand. — Nachdem Graf Ballestrem den Abgeordneten herzliche Wünsche für Weihnachten und Neujahr ausgesprochen hatte, vertagte sich das Haus bis zum 13. Januar n. J. Nachmittags 2 Uhr.

Der Streitfall mit Venezuela.

Die wichtigste Nachricht, welche heute aus Venezuela vorliegt, ist eine Depesche aus Puerto Cabello, nach welcher die Kriegsschiffe „Charybdis" und „Vineta" am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr das Feuer auf das Fort und das Zollhaus eröffnet haben. Das Fort erwiderte das Feuer, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Die Stadt hat keinen Schaden erlitten. — Der englische Dampfer „Topaze", welcher am 10. d. Mts. von der Bevölkerung in Puerto Cabello mit Beschlag belegt war, ist gestern wieder freigegeben worden. Die deutschen Schiffe „Falke" und „Panther", sowie das amerikanische Kanonenboot „Marietta" sind in La Guayra eingetroffen, das deutsche Kriegsschiff „Vineta" hat das venezolanische Kanonenboot „Restaurator" genommen, als dieses Guanta verließ. Gestern Morgen stattete der Kapitän des englischen Dampfers „Topaze" dem Kapitän des „Charybdis" einen Besuch ab, welch Letzteres Marinesoldaten zum Schutze der „Topaze" entsandte und mit Beschießung des Forts und Zollhauses drohte, wenn für die gegen die „Topaze" begangenen Uebergriffe keine Genugthuung gegeben werde.

„St. James Gazette" erfährt, daß Großbritannien vorbereitet, seine Ansprüche an Venezuela einem Schiedsgericht unter gewissen Bedingungen zu unterbreiten. Zwei derselben seien, daß Venezuela 30 000 Dollars anzahle als Beweis seiner bona fides, und daß es während der Verhandlungen der Schiedsrichter die Zölle kontrollire. Die Haltung Deutschlands sei noch unbekannt. Ein Meinungsaustausch schwebe zwischen London und Berlin. — Die Newyorker „World" erfährt, England und Deutschland seien von der Unionregierung verständigt worden, sie würde keinen Protest erheben gegen irgendwelche Maßnahmen ihrerseits gegen Venezuela, selbst wenn die Landung von 50 000 Mann Truppen nöthig werden sollte, aber die beiden Mächte dürften nicht versuchen, venezolanisches Gebiet für dauernden Besitz oder Kolonisirung zu erwerben. Der Kaiser solle durch das Auswärtige Amt geantwortet haben, er stimme damit überein. Nach verläßlicher Quelle verlautet, die verbündeten Mächte werden keinen Strafzug in das Innere von Venezuela entsenden, sich vielmehr auf Seeoperationen beschränken, um Castro die Zufuhren abzuschneiden. Unter diesen Umständen wird die Mobilmachung der großen venezolanischen Armee mit Gleichgültigkeit betrachtet.

In Washington hatten gestern Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay in der venezolanischen Angelegenheit eine Besprechung. Beide sind der Ansicht, daß, wenn nicht unerwartete Verwickelungen einträten, die Vereinigten Staaten sich in den Streit nicht ernstlich mit hineinziehen lassen sollten.

In den Ultimaten, welche die Vertreter Deutschlands und Englands überreichten, ehe sie Caracas verließen, wird Venezuela aufgefordert, die Berechtigung der aus dem letzten und den früheren Bürgerkriegen entstandenen Forderungen anzuerkennen und sich bereit zu erklären, die Entscheidung einer gemischten Kommission, die über die Forderungen befinden soll, anzunehmen. Gleichzeitig wird in den Ultimaten angekündigt, daß die deutsche und die englische Regierung gemeinsam vorgehen würden, um Befriedigung ihrer Forderungen zu erlangen. Das Ultimatum Deutschlands erwähnt außerdem die heftigen Ausdrücke und die herausfordernde Art, in welcher von Seiten Venezuelas der auf die Forderungen bezügliche Schriftwechsel geführt worden sei. — Wie die römische „Agenzia Stefanie" aus Caracas von gestern meldet, richtete der italienische Gesandte an die venezolanische Regierung eine erneute dringende Aufforderung zur Zahlung der Entschädigungen an italienische Unterthanen. Die italienischen Ansprüche, die bereits festgestellt wurden, rühren von Schädigungen her, welche Italiener während der Revolutionen in den Jahren 1898—1900 erlitten haben und belaufen sich auf 2 810 255 Bolivares. Die Forderung der Schadloshaltung wurde bereits im April überreicht, mehrere andere Forderungen, die in diesem Zeitraum, sowie diejenigen, die durch die Revolution dieses Jahres hervorgerufen wurden, müssen noch festgestellt werden.

Ein Mitarbeiter des „Journal" hatte mit Guzman Blanco, dem Sohn des früheren Präsidenten von Venezuela gleichen Namens, eine Unterredung über die Lage in Venezuela. Guzman Blanco führte aus, daß in der Theorie die Mobilmachung der venezolanischen Truppen 70 000 Mann ergebe. Thatsächlich verfüge aber Castro über höchstens 4000 Mann. Die Streitkräfte der Aufständischen müsse man auf insgesamt 10 000 Mann schätzen; aber diese Anzahl sei in kleine Gruppen zerstreut und auf verschiedene Führer vertheilt. Diese 10 000 Mann würden, wenn kein Bürgerkrieg im Lande wüthete, das Feldheer Venezuelas bilden. Wenn darum alle Führer des Aufstandes dem Aufrufe Castros folgten und sich mit dem Präsidenten gegen das Ausland vereinigten, so würde ein ziemlich ernster Widerstand Deutschland und England entgegengesetzt werden können. Dem die Bewaffnung der venezolanischen Truppe sei ausgezeichnet; ihr schwächster Punkt sei di Artillerie. Freilich müsse man sich fragen, ob Castro nach einem elfmonatigen Bürgerkrieg noch über genügende Munition verfüge. Wenn Castro auf seine eignen Hülfsquellen beschränkt bleibe, so werde er nur geringen Widerstand leisten können. Er, Guzman Blanco, vermöge nicht zu sagen, ob die Führe sich neutral verhalten oder sich Castro anschließen werden. Die Rückgabe der beschlagnahmten Güter, die Castro angeordnet habe beziehe sich auf die Güter der politischen Gegner des Präsidenten, zu denen auch er, Guzman, gehöre. Offenbar habe Castro die Absicht, durch diese Maßnahme seine Gegner zu sich herüberzuziehen. Die Haltung der Aufständischen werde davon abhängen, ob Castro ihnen Bürgschaften für die gute Verwaltung des Landes in der Zukunft bieten könne. Wenn sie seiner Aufrichtigkeit sicher wären und ihn für fähig hielten, das Land zum ehemaligen Wohlstand zurückzuführen, kurz, wenn sie Vertrauen zu ihm hätten, würden sie nicht zögern, ihm zu folgen. Der Journalist fragte: Haben Sie dieses Vertrauen? Guzman beantwortete diese Frage nicht und fuhr nach längerem Schweigen fort: „Wenn sie nicht die Sicherheit haben, daß mit ihrer Hülfe der Sache der nationalen Wiedergeburt gedient ist, so wird die jetzige Krise nichts in ihrer Haltung Castro gegenüber ändern. Sie werden der Ansicht sein, daß das Vorgehen der europäischen Mächte nicht gegen die Nation, sondern gegen die Verwaltung Castros und diesen selber gerichtet ist." Damit dürften die revolutionären Führer wohl das Richtige treffen. Auf die Frage, welche Gefahren die Ausländer in Venezuela liefen, gestand Guzman ein, daß man nicht ohne Besorgnisse für sie sein dürfe.

Eine Rede Andrés.

Der französische Kriegsminister André ist gestern in Luneville eingetroffen und empfing nach einem Besuche des Krankenhauses die Behörden in der Unterpräfektur. In einer Ansprache an die hier anwesenden Kavallerieoffiziere rief der Minister ihnen ins Gedächtniß, daß unter den moralischen Eigenschaften eines Offiziers die Achtung vor der Regierung obenan stehen müsse. Darauf wohnte der Kriegsminister der Einweihung des Standbildes des Schriftstellers Erckmann bei, von der Menge, die sich trotz der Kälte und des Schnees zahlreich versammelt hatte, lebhaft begrüßt. Bei der Enthüllung hielt der Minister eine Rede, in der er die Bedeutung des Werkes Erckmanns und seines Mitarbeiters Chatrian hervorhob, welches zum Preise der Arbeiter und Landleute geschrieben, die zum heiligen Vertheidigungskriege ins Feld gezogen seien. André schloß: Die heutigen Lothringer werden ebenso wie die Helden dieser beiden Schriftsteller niemals den Muth sinken lassen.

Der Streik in Marseille.

In Marseille befürchtet man eine Ausdehnung des Ausstandes auf andere französische Häfen. Die Matrosen in Cannes haben bereits beschlossen, sich den Ausständigen anzuschließen. In Toulon und Cette sollen die Matrosen bereit sein, diesem Beispiel zu folgen. Der Marineminister erklärte in einem Interview, er werde die Forderungen der Ausständigen erwägen und versuchen, denselben gerecht zu werden. Die Gerüchte von seiner Demission dementirt er auf das entschiedenste. Der Marineminister fügt hinzu, die letzten Ereignisse in Marseille hätten der Sache der Ausständigen sehr geschadet. Das Exekutivkomitee für den allgemeinen Ausstand richtete an die organisirten Arbeitervereinigungen einen Aufruf, in welchem gegen das Aufgebot von Polizei und Militär in heftigster Weise protestirt und empfohlen wird, der Macht der Bajonette die unbeugsame Energie der gesamten organisirten Arbeiterschaft entgegenzusetzen. Das ganze Proletariat wird aufgefordert, überall unverzüglich die Arbeit einzustellen und den Generalstreik zu proklamiren.

Die Verhaftung des Führers der Ausständigen, Rivelli, erfolgte, weil er erstens ein Telegramm an den Kabinetschef gerichtet hatte, worin er der Regierung Straßenunruhen androhte, falls die Truppen sich nicht zurückziehen würden. Zweitens hatte Rivelli in einer öffentlichen Versammlung einen Aufruf zur Revolution erlassen, in dem er u. A. sagte: „Ich ersuche die französischen Revolutionäre, sich mit Waffen und Munition auszurüsten, und jeden ohne Erbarmen zu erschießen, welcher uns nicht unterstützt. Auch fordere ich unsere Brüder, die Soldaten, auf, mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen." — Rivelli ist bereits von dem Untersuchungsrichter verhört worden. Wie verlautet, kann ihn eine Gefängnißstrafe von 1—5 Jahren treffen. Gleichzeitig mit dieser Verhaftung sind verschiedene Haussuchungen vorgenommen worden. Die Ausständigen sind hierdurch sowie durch die Verhaftung Rivellis sehr aufgeregt. Es wurde von ihnen eine neuer Aufruf erlassen, worin die Regierung getadelt und gegen die Verhaftung Einspruch erhoben wird. — Auf den Quais herrscht Ruhe. Die getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden beibehalten. Zahlreiche Arbeitervereinigungen hielten gestern Vormittag Versammlungen in der Arbeiterbörse ab, die völlig ruhig verliefen. Gaillard ist an Stelle Rivellis zum Sekretär des Matrosensyndikats ernannt worden.

Aus dem Reiche.

Bei einer am Sonnabend in Düsseldorf veranstalteten Trauerfeier für den verstorbenen Geheimrath Krupp wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt: „Euer Majestät machen die unterzeichneten Vorstände des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen die ehrerbietigste Meldung, daß zum Gedächtniß des verewigten Herrn Friedrich Alfred Krupp hier soeben eine Trauerfeier der niederrheinisch-westfälischen Industrie und der deutschen Eisenhüttenleute stattgefunden hat. Anläßlich dieser Feier haben Euerer Majestät hochherziges Handeln und die ergreifenden mahnenden Worte bei der Beisetzung des Entschlafenen Aller Herzen von Neuem tief durchdrungen und in dem Gelöbniß ernster Pflichterfüllung in treuer Arbeit ihren Wiederklang gefunden." — Die „Kl. Pr." will von zuverlässiger Seite die Mittheilung erfahren haben, daß die Offiziere des Kurhessischen 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 47 zu Fulda die Ansprachen des Kaisers an die Krupp'schen Arbeiter am 26. November und an die Abordnung der Breslauer Arbeiter am 6. Dezember durch den Druck vervielfältigen und als Flugblatt an das Regiment vertheilen ließen. — Der Kronprinz hat sich bereit erklärt, bei seiner Ankunft auf seinem Lehngut die Arbeiter von Oels zu empfangen, die für ihn eine Kundgebung planen. — Professor Franz von Lenbach vollendete gestern sein 66. Lebensjahr. Er erfreut sich gegenwärtig eines im Ganzen durchaus befriedigenden Gesundheitszustandes, wird sich aber noch mehrere Monate lang in Bezug auf seine künstlerische Thätigkeit große Schonung auferlegen müssen. — In Mannheim starb einer der angesehensten Tabaksindustriellen Deutschlands, Konsul Karl Leoni. — Eine „Tageszeitung für Brauerei" wird von Neujahr ab in Berlin erscheinen. Sie wird vom Verein Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin herausgegeben und bezweckt in erster Linie die wirthschaftspolitische Interessen-Förderung des Braugewerbes. — In der heutigen Generalversammlung des Vereins zur Herstellung und

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[32] Nachdruck verboten.

„Was würde mein Bräutigam sagen, wenn er mir die Hand küßte, und dabei die Wahrnehmung machte, daß sie nach Küchenseife riecht," bemerkte die junge Dame in hochfahrendem Ton.

„Wenn er ein praktischer Mann ist, muß er Dich dafür loben; ich wenigstens würde mich freuen an seiner Stelle, wenn ich merkte, daß meine Braut sich von ihrem zukünftigen Beruf die richtige Vorstellung macht," schaltete der Onkel etwas sarkastisch ein.

„Der zukünftige Beruf Elses besteht darin, daß sie zu repräsentiren versteht, — nicht in Stiefelwichsen und Strümpfestricken," fiel Frau Adelheid dem Bruder spitz in die Rede.

„So? — Ist denn Elses Bräutigam so reich? Ah, entschuldige, das ändert die Sache. Ich wußte es nicht!" meinte Onkel Fritz ruhig und machte ein erstauntes Gesicht.

„Reich? — Nein, reich ist er nicht, ich glaube, ich habe Dir dies schon gesagt; aber als Rittmeister hat er doch die Pflicht, Gesellschaften zu geben, und seine Frau muß es verstehen, die Gäste angenehm zu unterhalten, sie muß in ihrem Kreise tonangebend sein."

„Na, Kinder, nehmt es mir nicht übel, aber das verstehe ich nicht. Ich meine, ein Jeder muß sich nach der Decke strecken können. Das ist die einfache Lebenskunst. Mir scheint jedoch, das hast Du nie gelernt, liebe Adelheid. Und das ist Dein größter Fehler. Du erziehst Deine Tochter grundfalsch, lehrst sie, daß sie Wunder welche Ansprüche machen darf, obgleich sie dazu gar keine Berechtigung hat. Und was wird das Ende sein? Wenn sie sieht, daß das Leben ihr nicht hält, was es versprach, wird es ein Klagen und Jammern geben, und Unzufriedenheit und mürrisches Wesen ist dann die Folge. Hättest Du das Mädchen einfach bürgerlich erzogen, hättest sie kochen, waschen, flicken gelehrt, es wäre viel besser gewesen."

„Dann hätte Else einen Schuster heirathen können," rief Frau Adelheid im höchsten Aerger.

„Und glaubst Du, daß das eine so große Schande wäre? Jeder in seinem Stand kann Tüchtiges leisten, selbst wenn er ein — Schuster ist! Ich habe schon vor manchem Handwerker viel mehr Hochachtung empfunden, als vor einem vornehmen Müßiggänger, der unserm lieben Herrgott die Tage abstiehlt! Ein vernünftiger Mensch wird jeden Arbeiter, jeden Tagelöhner hochachten, wenn er den Posten richtig ausfüllt, auf den er gestellt ist. Wer seine Pflicht thut, ist ehrenwerth, sei er, wer er wolle."

Else bekam einen gelinden Schauer, wenn sie sich den Onkel in ihrem zukünftigen Salon dachte, und sie nahm sich vor, ihn möglichst fern zu halten. Seine Art, jedem ungeschminkt und ohne Rückhalt die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, konnte wohl für Amerika passen, aber in feineren, europäischen Kreisen ging das nach ihrer Ansicht unmöglich an. —

„Den Deinen sitzt der Hochmuthsteufel im Nacken," äußerte sich Onkel Fritz in ehrlichem Zorn gegen Eugen, „ich denke, ich thäte wirklich besser, auszuziehen; es giebt hier so vieles, was mich ärgert, und Aerger schadet mir immer. Ich habe dann keinen Appetit, und das ist bedauerlich. Uebrigens habe ich das Gefühl, als ob mich Deine Mutter hinausekeln möchte, — denn — das Essen ist schon mehr als einfach. Dabei sieht die ganze Führung des Haushaltes garnicht darnach aus, als ob bei Euch immer so — gewöhnlich gekocht würde. Es ist doch Alles auf großen Fuß eingerichtet, und da sollte gerade am Essen gespart werden? Das will mir nicht einleuchten. Und wenn mich nicht Alles täuscht, so sah ich heute, als ich an der Küche vorbeiging, etwas auf dem Herde stehen, das einem Gansviertel zum Verwechseln ähnlich sah, obwohl ich seit meinem Hiersein noch nichts Derartiges auf meinem Tisch erblickte. Du mußt nämlich wissen, ein knuspriges Stückchen Gänsebraten gehört mit zu meinen Passionen, ich habe dafür stets ein „faible" gehabt. Na, morgen esse ich im Restaurant; hier paßt es mir nicht mehr."

„Aber, liebster Onkel," suchte Eugen den alten Herrn, der sich in Eifer geredet, zu beschwichtigen. „Mama wird untröstlich sein, wenn sie erfährt, was Du beabsichtigst."

„O, das glaube ich nicht," beharrte Fritz Hebart trocken, „sie wird vielleicht untröstlich scheinen, das gebe ich zu, aber, verlaß Dich darauf, sie möchte mich los sein! Bei ihr weiß man ja nie, was echt und was falsch ist. Herrgott, frage ich mich immer, ist denn das meine Schwester, meine leibliche Schwester? Sie war als Kind ein so liebes, herziges Ding, und nun, — so verändert! Glaube mir Eugen, ich bin ein feiner Menschenkenner, ich habe gelernt, auf den Gesichtern zu lesen. Schon als ich bei Euch eintraf, da wußte ich es ganz genau: Sie hatten einen Mann erwartet, der ihnen seinen unermeßlichen Reichthum in den Schooß schüttet, — deshalb dieser Aufwand an Liebenswürdigkeit, dieses Entgegenkommen. Wie der Mensch selbst sein würde, darnach fragten sie nicht, nur sein Geld wollten sie haben. Du bist eine Ausnahme, Du und Dein Vater, und um Euretwillen thut es mir leid, daß — ich nicht mit Glücksgütern gesegnet bin, — aber die Andern, — nein, die würden nichts bekommen, selbst wenn ich mein Geld mit dem Scheffel messen könnte. Ich hasse nichts mehr, als Lüge und Verstellung, und die Andern, — die lügen ja alle. Das heißt, Heinz vielleicht weniger, denn er hat mir ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß ich ihm höchst gleichgiltig sei. Ja, ja, da hat man sich durch die Welt geschlagen, und gehofft, seine alten Tage bei liebenden Verwandten zubringen zu können, bringt ein ganzes Herz voll Liebe mit, und muß nun erfahren, daß man hübsch bleiben konnte, wo man war, wenn man weiter nichts mitzubringen hat."

Der alte Herr schien sehr betrübt zu sein.

„Du siehst zu schwarz, lieber Onkel," begütigte Eugen, obwohl er sich selbst sagte, daß es sich in Wirklichkeit genau so verhielt. „Mama mag ihre Fehler haben, aber so schlimm ist sie nicht. Die Liebe zu ihrem einzigen Bruder kann nicht ganz in ihr erstorben sein."

„Ja, Du, — ich erkannte das sofort, — Du bist anders als jene," klang es fast zärtlich von des Onkels Lippen. „Ich denke mir das so schön! Weißt Du, wenn Du heiratest, dann richtest Du für mich ein Plätzchen her, wo ich ungestört bin. Offen gestanden, Dich habe ich gleich ins Herz geschlossen, und wenn Du eine Frau nimmst, mußt Du es gleich mit ihr ausmachen, daß ich bei Euch wohnen kann. Ich denke, sie wird den alten Onkel schon ein wenig lieb gewinnen, — ich bin ja jetzt so ganz allein."

Eugen seufzte.

„Schade," sagte er, „das Bild, das Du da entrollst, ist sehr schön, aber — es wird leider nur ein Bild bleiben."

„Und warum?"

„Weil, — weil ich mich wahrscheinlich nie verheirathe."

„O? — So! — Hm!" machte der Onkel gedehnt, und seine hellen, klugen Augen ruhten forschend auf dem seltsam veränderten Gesicht des Neffen.

„Und das weißt Du schon so ganz bestimmt?"

„Ja, Onkel, ganz bestimmt. — Jetzt weiß ich es."

„Ach, also eine unglückliche Liebe, das thut mir leid."

„Onkel," rief Eugen überrascht, und in sein Gesicht stieg eine jähe Röthe, „wie kommst Du darauf?"

„Nun, das ist doch wahrlich nicht schwer, mein Junge. Dazu gehört keinerlei Scharfsinn. Wenn Du so bestimmt behauptest, nie heirathen zu wollen, na, dann liebst Du eben eine, die Du nicht haben kannst. Und nun, fasse Vertrauen zu mir, und beichte einmal. Vielleicht kann ich Dir dennoch helfen."

„Ach Onkel laß das. Du täuschest Dich."

„Nein Junge, ich täusche mich nicht leicht. Weshalb willst Du es leugnen? Lügen kannst Du doch einmal nicht. Also warum betontest Du vorhin das „jetzt" so besonders? Hast Du vorher, das heißt, vor einiger Zeit noch nicht gewußt, was Du jetzt weißt?"

„Ach Onkel, ich bitte Dich!"

„Siehst Du Junge, wenn ich Dich nicht so lieb hätte, ich würde kein Wort über die ganze Sache verlieren. Aber Du verdienst glücklich zu werden, und Du sollst es werden, wenn es in meiner Macht steht. Mein Wort darauf. Ich habe manchmal Vorahnungen, und jetzt ist es mir, als sollte ich Dir helfen können."

Eugen lächelte trübe.

„Das trifft sich merkwürdig. Auch ich hatte meine ganze Hoffnung auf Dich gesetzt, und nun — —"

„Nun?" fragte der alte Herr gespannt, als Eugen wie erschrocken schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschmückung der Marienburg wurde zum Vorsitzenden Oberpräsident Delbrück gewählt. — In Hamburg erließ auf Ersuchen der Bürgerschaft der Senat den Antrag auf Genehmigung der Anstellung eines weiblichen Assistenten bei der Gewerbe-Inspektion, dem ein besonders abgegrenztes Arbeitsfeld zuzuweisen ist. — In Oldenburg beantragte die Staatsregierung beim Landtage die Bewilligung von 390 000 Mark zum Ausbau des Hunte-Emskanals. — In Rostock beschloß die Wittwenkasse der Kaufleute, deren Wirkungskreis sich über Mecklenburg erstreckt, da die Kasse nach Ausführung des Vertreters des kaiserl. Aufsichtsamts für Privatversicherungen Assessors Behrendt-Berlin mit rechnungsmäßigem Defizit von rund 900 000 Mark arbeitet, Herabsetzung der Wittwenrente auf die Hälfte.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Anläßlich der Verabschiedung der Zolltarif-Vorlage hat der Kaiser dem Grafen Bülow die Kette des Hohenzollern-Ordens, dem Staatssekretär Grafen Posadowsky die Kette zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherrn von Thielmann den Rothen Adler-Orden 1. Klasse und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Richthofen den Königlichen Kronen-Orden 1. Klasse verliehen.

Der König von Sachsen hat an den Reichskanzler Grafen von Bülow das folgende Telegramm gerichtet: „Euere Excellenz beglückwünsche ich herzlichst zur Annahme der Tarifvorlage und zu dem hierbei von Ihnen erzielten großen Erfolg. Georg."

— Kaiser Franz Josef hat dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in Anerkennung seiner Verdienste um die Erneuerung des Dreibundes sein Bildniß verliehen.

— Der König von Sachsen nahm gestern in Dresden an der Familientafel im Residenzschlosse theil. Der Bronchialkatarrh ist nahezu beseitigt, doch ist der König noch genöthigt, auf einige Tage das Zimmer zu hüten.

— Auf den Aufruf des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe an seine Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden antwortet heute die „Kreuz-Zeitung" u. A. wie folgt: „Wenn der Vorstand des Bundes in dem Rundschreiben einen Kampfruf gegen diejenigen Mitglieder der konservativen Partei erläßt, die aus gewissenhafter Ueberzeugung der Landwirthschaft und dem Gemeinwohl dadurch am besten zu dienen glaubten, daß sie der Verständigung in der Zolltariffrage beitraten, so stehen wir dieser Kundgebung gelassen gegenüber. Wieweit dieser Kampfruf wirksam sein wird, hängt nicht allein von dem engeren Vorstande, sondern vielmehr von der Mitgliedschaft des Bundes der Landwirthe ab. Ob diese in überwiegender Zahl geneigt sein sollte, einen Bruch mit der konservativen Partei gutzuheißen, wird vorläufig in Ruhe abgewartet werden können."

— Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner Sitzung am 5. Dezember beschlossen, das Andenken des verewigten Ehrenmitgliedes der Gesellschaft Rudolf von Bennigsen dadurch zu ehren, daß sowohl aus Gesellschaftsmitteln zu den Sammlungen für das Denkmal in Hannover ein Beitrag von 500 Mark gewährt, als auch an die Abtheilungen und Mitglieder der Gesellschaft die Aufforderung zu weiteren Beitragsleistungen und Sammlungen gerichtet wird. Nach einer dem geschäftsführenden Ausschuß für das Bennigsen-Denkmal durch den geschäftsführenden Vizepräsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Oberpräsidenten a. D., Wirkl. Geh. Rath von Pommer-Esche, gewordenen Benachrichtigung wird der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, in der „Deutschen Kolonialztg." einen bezüglichen Aufruf erlassen und die Hauptkasse der Gesellschaft (Berlin W. 9, Schellingstraße 4) als Sammelstelle bezeichnen. — Die Gesamtsumme der bis jetzt für das Bennigsen-Denkmal gezeichneten bezw. eingesandten Beiträge beträgt 55 839 Mk.

Berlin, 15. Dezember. Der Gesamtausschuß des Handelsvertragsvereins beschloß in seiner am 13. d. M. stattgehabten Sitzung mit 11 gegen 6 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen nachstehende Erklärung: „Der Ausschuß spricht der Leitung des Handelsvertragsvereins Anerkennung und Dank dafür aus, daß sie den grundsätzlichen Standpunkt des Vereins, wie er in den bisherigen Resolutionen und insbesondere in der Kundgebung vom 14. August 1901 enthalten ist, bei der Bekämpfung des Zolltarifentwurfes stets zu wahren gewußt hat. Den Mehrheitsparteien des Reichstages ist es leider gelungen, den durch die Kommissionsbeschlüsse noch wesentlich verschlechterten Zolltarif zur Annahme zu bringen. Um so mehr erachtet es der Handelsvertragsverein für seine unveränderte Aufgabe, durch Aufklärung im Volke weiter dahin zu wirken, daß in Zukunft gegenüber der agrarischen Begehrlichkeit die deutsche Handelspolitik in maßvolle Bahnen gelenkt werde, und zunächst auch Wahlen zu Stande kommen, welche die Herabsetzung der übermäßigen, das heimische Wirthschaftsleben schwer schädigenden Zölle des Tarifes in Aussicht stellen. Nach wie vor wird der Handelsvertragsverein bestrebt bleiben, das Zustandekommen günstiger, langfristiger Handelsverträge durch aktive Mitarbeit herbeizuführen im Interesse der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes."

Ausland.

Wie aus Wien gemeldet wird, sind Fürst Alfred Liechtenstein und seine ganze Familie aus dem österreichischen Staatsverband ausgetreten. Der Zweck dieses Schrittes ist, für den Bräutigam der Erzherzogin Elisabeth — den Fürsten Alois — die Zugehörigkeit zum regierenden Fürstenhause zu sichern, damit die Erzherzogin auf keine Ehren und Vorrechte verzichten muß.

In Paris hat sich der Zustand des Finanzministers Rouvier gebessert. — Mahmud Pascha dementirt im „Figaro" auf das entschiedenste die von der türkischen Botschaft in Paris veröffentlichte Meldung, daß er ermächtigt sei, nach Konstantinopel zurückzukehren, von dieser Erlaubniß aber keinen Gebrauch machen konnte, weil sein Zustand es nicht erlaubte. Mahmud Pascha erklärt in der Zuschrift, daß er niemals eine solche Erlaubniß verlangt habe. Er sei im Gegentheil mehrmals während der letzten drei Jahre dringend ersucht worden, nach der Türkei zurückzukehren, was er jedoch abgelehnt habe. „Ich will lieber", so heißt es in der Zuschrift, „mit dem Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, im Exil sterben, als nach der Türkei zurückkehren, so lange dort die von allen Türken gewünschten und von den europäischen Mächten empfohlenen Reformen nicht praktisch durchgeführt sind."

In Brüssel wird, nachdem der Staatsanwalt gegen Rubino Anklage erhoben hat, wegen versuchten Attentats auf König Leopold und vollbrachten Attentats auf den Hofmarschall Grafen d'Outremont, Rubino im Januar n. J. vor den Assisen erscheinen.

In Cherbourg ist gestern Marineminister Pelletan eingetroffen und von den Spitzen der Behörden am Bahnhofe empfangen worden. Nach dem Empfange der Behörden in der Seepräfektur wohnte Pelletan einem von den republikanischen Komitees veranstalteten Bankett bei.

In Christiania beschloß der Staatsrath, den Zoll auf Zement von 20 auf 30 Oere für den Doppelzentner zu erhöhen und den Maschinenzoll, der 5 Prozent des Werthes beträgt, auf alle Maschinen auszudehnen, ausgenommen auf landwirthschaftliche Maschinen. Ferner beschloß der Staatsrath, eine Abgabe von 25 Oere per Registertonne auf Eisenerze bei der Ausfuhr zu legen.

Von Southampton aus segelten am Sonnabend Nachmittag Botha, Delarey mit Gattin, die Sekretäre und zwei Söhne Fischers auf dem Dampfer „Boston" nach Südafrika ab. Auf dem Londoner Waterloo-Bahnhof hatte sich eine Anzahl Freunde bei ihrer Abfahrt eingefunden, die ihnen ein warmes Lebewohl sagten. Botha sah noch sehr angegriffen aus. Er sagte, er sei noch nicht wieder ganz gesund, aber entschieden gebessert und hoffe, bei gehöriger Ruhe bald wieder ganz zu Kräften zu kommen. Frau Botha begleitete ihn nach Southampton, reiste aber nicht mit nach Südafrika. Ein Freund des Generals bemerkte, sie habe kein Heim in Südafrika, sie werde deshalb fürs erste in Europa bleiben, der Erziehung ihrer Kinder zu Liebe. Die Generäle erklärten, sie hätten noch keine Pläne über ihren Aufenthalt in Südafrika gemacht, außer, daß sie sogleich nach Pretoria gehen würden. Es sei möglich, erklärte Botha, daß er Chamberlain in Südafrika sprechen werde, aber es sei noch nichts darüber abgemacht. Botha und Dr. Fischer hatten eine Konferenz mit Lord Onslow auf dem Kolonialamt.

In Odessa entstand am Sonnabend, wie dem „B. L.-A." von dort gemeldet wird, im geistlichen Seminar ein furchtbarer Skandal. Der Rektor untersagte aus einem nichtigen Grunde die Spaziergänge der Zöglinge. Als diese dagegen protestirten, ließ der Rektor sofort sämtliche 300 Schüler in einen Saal hineintreiben. Am folgenden Tage begab sich eine Deputation der Zöglinge zum Bischof, der auch im Seminar erschien, die Angelegenheit untersuchte und den Schülern mittheilte, daß alles in Ordnung sei. Der Rektor aber kehrte sich nicht an die Anordnungen des Bischofs, sondern züchtigte am nächsten Morgen einen Zögling körperlich; in Folge dessen entstand ein unbeschreiblicher Tumult, der in eine regelrechte Schlägerei ausartete, wobei dem Rektor der Schädel gespalten wurde. Andere wurden schwer verwundet. Von der Polizei wurden 19 Seminaristen verhaftet und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

In Columbia (Südamerika) wüthete seit Jahren ein erbitterter Bürgerkrieg. Der Vertreter des deutschen Reiches in Bopota ist Excellenz von Lührsen. Nunmehr ist endlich der Aufstand beendet.

Provinzielle Umschau.

In Pyritz wurde am Sonnabend auf dem Bahnhofe der Weichensteller Robert Meinke, als er mit dem Abfegen des Geleises beschäftigt war, von einem Wagen erfaßt und überfahren; er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Auch in Barth haben die Flaschenbierhändler beschlossen, vom 1. Januar 1903 ab Bier und Selterwasser nur gegen ein Pfand von 10 Pf. pro Flasche bei einer Konventionalstrafe von 5 Mark in jedem Uebertretungsfall zu verabfolgen. — In Swinemünde ist das Zustandekommen einer Krieger-Sanitätskolonne gesichert.

Viehmarkt.

Berlin, 13. Dezember. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4412 Rinder, 1298 Kälber, 9020 Schafe, 9567 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 66 bis 71; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62 bis 65; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58 bis 61; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 57. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 64 bis 67; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58 bis 63; c) gering genährte 54 bis 57. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 60 bis 62; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 58; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 50 bis 52. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80 bis 83; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 71; c) geringe Saugkälber 48 bis 56; d) ältere gering genährte (Fresser) 52 bis 60. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 70 bis 74; b) ältere Masthammel 64 bis 66; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 62; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 58 bis 59; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 55 bis 57; d) gering entwickelte 52 bis 54; e) Sauen 53 bis 54.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ganz ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam und wird nicht ganz geräumt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt. Der Markt am 24. d. M. fällt aus, dafür wird am 23. d. M. der Markt abgehalten werden.

Kunst und Literatur.

Mit einem beachtenswerthen Aufsatze: „Deutsches Studententhum im Lichte der Gegenwart" eröffnet Dr. Emil Rechert die neueste Nummer der Wochenschrift „Die Umschau" (herausgegeben von Dr. J. H. Bechhold, Frankfurt a. M.). „Einmal", sagt Rechert, „war die Studentenschaft die Trägerin der Freiheitsidee, und die nährte den Stand so kräftig, so strotzend, daß er zuweilen mithalf, Geschichte zu machen." Seit dem Schwinden der Ideen mache sich jedoch bei den farbentragenden Verbindungen und besonders bei den Korps das Gigerlthum und der übertriebenste Aufwand breit, sodaß das Korpsleben im Durchschnitt „blödsinnig theuer" geworden sei. Unter Berufung auf Autoritäten wie Felix Dahn erhebt der Verfasser warnend die Stimme gegen das weitere Umsichgreifen solcher Schäden. — In einem durch treffliche Illustrationen erläuterten Aufsatze über „Das Okapi im alten Egypten" weist Professor Dr. A. Wiedemann nach, daß diese in den Wäldern von Uganda neuentdeckte Thierart den alten Egyptern bekannt gewesen sein muß, denn sie haben darnach das Abbild ihres Wüstengottes Set geformt. — Die Erörterung der Frage „Sind die Atome untheilbar", dürfte vorzugsweise das Interesse des Chemikers wachrufen, während ein illustrirter Artikel über „Schnellverkehr" wissenswerthe Daten nicht nur für den Techniker, sondern auch für den Laien enthält. Endlich bringt die Nr. 51 der „Umschau" die sehr gelungene ganzseitige Reproduktion eines für das Reichs-Limesmuseum bestimmten Gemäldes von F. Gumsheimer: „Das römische Gräberfeld in Praunheim bei Frankfurt a. M.". Unter der Rubrik „Betrachtungen und kleine Mittheilungen" finden sich Angaben über „Entstehung der Zahnkaries", „Elektrische Schneekehrmaschinen und Salzstreuwagen" (mit Abbildung) sowie über „Verschleppung von Knochenresten durch Wasser". Als industrielle Neuheit wird eine hygienische Zahnstocheraufmachung vorgeführt. Eine Zusammenstellung guter Bücher wird gerade jetzt, in der geschenkfrohen Weihnachtszeit, von vielen Lesern mit Freuden begrüßt werden.

Das Weihnachtsheft der „Gartenlaube" präsentirt sich uns in einem prächtigen mehrfarbigen Umschlag und birgt eine solche Fülle des Schönen und Guten, daß man seine Freude daran hat. Auf das Fest Bezug hat zunächst ein sinniges Gedicht „Weihnachtstraum einer Einsamen" von Marie Reinhard, mit einer stimmungsvollen Zeichnung von Hanns Anker. Dann folgen verschiedene weihnachtliche Bilder: „Christnacht" von C. Hartmann, „Weihnachten an Bord eines Kriegsschiffes" u. s. w., und der zeitgemäße Artikel „Die Puppe" von Rob. Mielke mit einer Reihe von Abbildungen der Gespielen unserer Jugend, von der ältesten Thonpuppe bis zu der neuesten Pariser Modepuppe. Daran schließen sich mehrere hochinteressante Abhandlungen von Andries Dewet, K. Blind und K. Rosner, wozu noch die Fortsetzungen der beiden laufenden Romane kommen. Außer verschiedenen anderen schätzenswerthen Beilagen bringt das Heft aber noch eine Kunstbeilage von Lucas Cranach „Ruhe auf der Flucht nach Egypten" und, was wir als das Werthvollste bezeichnen müssen, eine Anzahl Briefe Bismarcks an seine Frau und Kaiser Wilhelms I. an Bismarck in zwei Sonderbeilagen. Diese Briefe haben sich nach Fertigstellung der in den Jahren 1900 und 1901 erschienenen Briefsammlungen noch vorgefunden und finden nun durch die „Gartenlaube" weitere Verbreitung. Der letzte Brief Kaiser Wilhelms I. an seinen treuen Mitarbeiter ist als Faksimile beigegeben. Die Leser der „Gartenlaube" werden dem Verlag der „Gartenlaube" Dank wissen für diese außergewöhnliche Weihnachtsüberraschung.

Das erste Dezemberheft des im Verlage von D. W. Callwey-München erscheinenden „Kunstwart" ist wiederum mit hochinteressanten Artikeln ausgestattet. Der Herausgeber beschreibt die schöne Zeit vor Weihnachten, Ferd. Gregori enthüllt in „Jahresspiele" einige Bühnengeheimnisse, Georg Göhler beleuchtet unter „Laienbrüder" den Dilettantismus im deutschen Konzertwesen und sehr werthvolle Gedanken bringt Th. Fischer über das Restauriren alter Bauwerke. Unter „Losen Blättern" wird auf eine Sammlung von auserlesenen Poesien hingewiesen, welche im Verlage des „Kunstwart" kurz vor Weihnachten als Hausbuch deutscher Lyrik herausgegeben werden. Auch die „Rundschau" ist in dem Heft wieder sehr vielseitig und an trefflichen Bilder- wie Notenbeilagen fehlt es nicht.

Bellevue-Theater.

Wenn im Bellevue-Theater die Weihnachtslieder erklingen, so weiß man, daß sich daselbst der Märchenzauber niedergelassen hat und die bösen und guten Geister ihren Einzug gehalten haben, um in dem leicht empfänglichen Kinderherzen die Weihnachtsstimmung zu erhöhen. Und es war Weihnachtsstimmung, welche sich am Sonnabend in den Räumen des Bellevue-Theaters zeigte, als Herr Dir. Resemann sein diesjähriges Weihnachtsmärchen „Der Zaubermantel" oder „Das tapfere Schneiderlein" zum ersten Male vorführte. Das war frisches fröhliches Lachen! Da sah man heitere, zufriedene Gesichter ob all der Ueberraschungen und des Zauberspukes auf der Bühne! Das Märlein selbst handelt von dem Königssohne, welcher von einem Zauberer geraubt und auf dessen Errettung ein Scheffel voll Gold ausgesetzt ist. Diese Rettung kann nur durch den Zaubermantel erfolgen, welcher sich im Besitz des Zauberers Marzipan befindet, und die lustigen Schneidergesellen Zwickel und Strips und der drollige Lehrling Peter Schnecks machen sich auf die Wanderung, um den Mantel zu suchen, unterwegs erlebt Jeder von ihnen lustige Abenteuer und schließlich gelingt es dem Peter mit Hülfe der guten Kinderfee, den Zaubermantel zu erringen. Das Stück bietet so Manches, was Alt und Jung unterhält, schon die lustige Schneiderwerkstatt im 1. Bild ruft lebhafte Heiterkeit hervor, während im 2. Bilde durch ein „Sonnen-, Mond- und Sternenballet" die größeren Arrangements eingeleitet werden, welche im weiteren Verlauf der Bilder eine fortgesetzte Steigerung erfahren und die jugendlichen Zuschauer zu fortgesetzten Ausrufen des Entzückens und begeistertem Beifall hinreißen. Da ist im 3. Bilde der tolle Spuk beim Zauberer Marzipan mit den verzauberten Pupen und das 4. Bild ist angefüllt von einem bunten Durcheinander von reizenden Ballets und Gruppirungen, welche dadurch einen besonderen Reiz haben, daß sie durchweg von Kindern ausgeführt werden. Da erscheint „Jung-Heidelberg" und dreht sich im lustigen Tanz, sodann ein italienisches Tanzduo, die Hofkapelle in geschmackvollen Rokokostümen hält ihren Einzug, die fidelen Schneider vereinen sich zu einem komischen Reigen und geradezu stürmische Heiterkeit erregte schließlich die aus Afrika heimkehrende Schutztruppe, welche von den Kleinsten der Kleinen hergestellt wurde, von denen jeder Kolonialkrieger eine echt imitirte Vollblut-Negerin am Arme führt und dann im lustigen Tanze dreht. — Es ist gar viel zu sehen in dem neuen Weihnachtsmärchen und bei dem Beifall, welcher denselben dargebracht wird, wird man auch denen Dank und Anerkennung zollen müssen, welche sich der großen Arbeit unterzogen haben, den kleinen Künstlern auf der Bühne die wirksamen Tänze und Gruppirungen einzustudiren: Herrn Dir. Resemann und Frau Hildebrand-Lieske. Aber auch alle Mitwirkenden waren bemüht, in der Darstellung den rechten Ton zu finden, um die Zuhörer in Heiterkeit zu versetzen, besonders war Frl. Eberspächer als „tapferes Schneiderlein" voller Drollerie und Temperament. — Wer den Kindern eine besondere Weihnachtsfreude bereiten will, der sende sie nach dem „Zaubermantel"!

R. O. K.

Stadt-Theater.

Am Sonnabend gelangte wiederum ein Klassiker zu Wort, William Shakespeare, mit seiner Tragödie „Othello", die an Ursprünglichkeit der Phantasie, elementarer Schöpferkraft und dämonisch mächtiger Leidenschaft hinter keinem andern Drama des genialen Briten zurücksteht

Stadtverordneten-Versammlung

am 18. Dezember 1902, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
1. Nachbewilligung von 110,30 ℳ für Wasserverbrauch im Verwaltungsgebäude an der Magazinstraße.
2. Beleihung eines Grundstückes in der Stoltingstraße mit 107 000 ℳ aus Armenfonds oder Stiftungsmitteln.
3. Vorlage mit folgendem Antrage: Die Versammlung wolle sich grundsätzlich mit der Herausgabe eines Werkes über Stettin und seine Bauten einverstanden erklären.
4. Bewilligung von 13 000 ℳ für die von dem Grundstücke Breitestraße 29/30 zur Breitenstraße enteignete Parzelle.
5. Genehmigung, daß in der Arndtschule die Ofenheizung beibehalten und ein Heizer hierzu angestellt wird.
6. Kenntnißnahme von der Verwendung der im Etat für die 39./40. Gemeindeschule bewilligten 28 467,25 ℳ
7. Bewilligung von 96 ℳ für die Einrichtung einer neuen Klasse bei der Fortbildungsschule der Malerinnung.
8. Bewilligung von 170 ℳ für Verbesserung der Beleuchtung in der Turnhalle der 23./24. Gemeindeschule.
9. Nachbewilligung von 96 ℳ für die Errichtung einer neuen Klasse bei der Fortbildungsschule der Bäckerinnung.
10. Genehmigung, daß der Handwerkskammer gegen Entschädigung für Beleuchtung ꝛc. die beiden oberen Stockwerke der Turnhalle an der Bellevuestraße zur Einrichtung von Lehrlingsheimen überlassen werden.
11. Bewilligung von zusammen 25 600 ℳ für Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Turner-, Pestalozzi- und Grünstraße.
12. Bewilligung von 130 000 ℳ für Beschaffung eines maschinell betriebenen Bagger-Elevators mit Wasserspülvorrichtung, sowie eines Schlepp- und Eisbrecher-Dampfers.
13. Nachbewilligung von 346,67 ℳ für die Versicherung des Fährschiffes und der Anlege-Pontons gegen Havarie.
14. Bewilligung von 2830 ℳ für Verlegung des Wasserrohres in der Auguststraße.
15. Zustimmung, daß die einem Hauseigenthümer in der Schulzenstraße ausgesprochene Kündigung der Ein- und Vorbauten im Jacobi-Kirchhofe an der Hinterfront des Hauses zurückgezogen wird, und daß die dem Eigenthümer zustehenden Berichtigungen am Jacobi-Kirchhof auf Verlangen im Grundbuch des belasteten Grundstücks vermerkt werden.
16. Bewilligung von 9000 ℳ für die noch auszuführenden Erdarbeiten für den Neubau der Gemeindeschule in Grabow, Langestraße 28/29.
17. Bewilligung von 19 000 ℳ zur Ausführung der Erdarbeiten für die bereits generell genehmigten Krankenhausbauten.
18. Zustimmung, daß das Aufkommen von an Waarenhaussteuer für 1902/3 derart zur Erleichterung der Gewerbesteuerklassen III und IV verwendet wird, daß die 4. Quartalsrate der Gewerbesteuern III und IV im laufenden Etatsjahre nicht erhoben, zur Deckung vielmehr die Waarenhaussteuer verrechnet wird.
19. Bewilligung von 150 ℳ Vergütungskosten an das Königliche Polizei-Präsidium, für Wahrnehmung des nächstjährigen Vormusterungsgeschäfts.
20. Festsetzung des Ruhegehaltes für einen zu pensionirenden Oberhafendiener.
21. Bewilligung von 9066,90 ℳ zur Anschaffung von physikalischen und chemischen Apparaten für das Stadtgymnasium.
22. Bewilligung von 69 000 ℳ für die Beschaffung des Inventars zum Stadtgymnasium.
23. Bewilligung von 560 ℳ zur Vornahme nothwendiger baulicher Verbesserungen in der Syphilis-Station des Armenhauses.
24. Verstärkung des Titel III — 1 — 30 (vorübergehende Hülfeleistung) um 1500 ℳ
25. Beleihung eines Hausgrundstücks in der Friedrich-Karlstraße mit 150 000 ℳ zu 4 % aus Armenfonds- oder Stiftungsmitteln.
26. Zustimmung, daß den Innungs-Betriebskrankenkassen dieselben Vortheile gewährt werden, die durch den Gemeindebeschluß vom 28. März / 5. April 1902 den Ortskrankenkassen gewährt sind.
27. Zustimmung zur Ueberweisung von 2 Klassenzimmern des Friedrich-Wilhelm-Real-Gymnasiums an die Handwerkskammer zur Abhaltung von Meisterkursen.
28. Ueberweisung eines Klassenzimmers der 27. Gemeindeschule an die freie Vereinigung selbstständiger Schuhmacher, zur Abhaltung von Meisterkursen.
29. Bewilligung von 90 ℳ zur Einrichtung einer Petroleumbeleuchtung in den ausgemietheten Klassen der 30a Gemeindeschule.
30. Gewährung der erhöhten Miethsentschädigung an einen städtischen Lehrer.
31. Bewilligung von 464 ℳ zum Ankaufe von Straßenland in der Gutenbergstraße.
32. Zustimmung zur Beseitigung der Bedürfnißanstalt in der Hackgasse gegen unentgeltliche Abtretung des freigelegten Terrains.
33. Verstärkung des Titel III — 12 — 6 (Bauliche Instandhaltung des Waisenhauses) um 50 ℳ
34. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für ein Grundstück in der Apfelallee.
35. Kenntnißnahme, daß der Magistrat den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Geschäfts-Ordnung beigetreten ist.
36. Zustimmung, die von dem Kaufmann Herrn Leopold Juda der Stadtgemeinde zur Errichtung einer „Juda-Stiftung" für Arme geschenkten 10 000 ℳ anzunehmen und das von ihm entworfene Statut zu genehmigen.

Nichtöffentliche Sitzung.

1. Wahl von Schiedsmännern für etwa vorkommende Schätzungen bei Schadenfällen durch Viehseuchen.
2. Wahl von Kommissions-Vorstehern und Armenpflegern, deren Amtsperiode im Monat Januar 1903 abläuft.
3. Wahl eines Armenpflegers der 41. Armen-Kommission.
4. Wahl eines Schiedsmanns für den 13. Bezirk.
5. Wahl eines Vorstehers für die 46. Armen-Kommission.
6. Bewilligung einer laufenden Unterstützung an die Wittwe eines verstorbenen Bauhofsaufsehers.
7. Wahl eines Mitgliedes der 5. Armen-Kommission.

Dr. Scharlau.

Bernhard Mundt,

Erstes Beerdigungs-Institut

Bureau u. Magazin Gr. Wollweberstr. 30, gegenüber der Mönchenstraße.

Fernsprecher 490.

Breitestr. 16. Breitestr. 16.

Größtes Sargmagazin Stettins

von

A. Fleiss, Leichenkommissar.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1005.

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein großes Lager

Glashütter und Genfer-Präzisions-Taschenuhren

von **J. Assmann-Glashütte i. S.** und **Vacheron & Constantin-Genf.**

Auf Wunsch mit Gangregister.

Taschen-Uhren in Gold, Silber, Tula und Nickel.

Moderne Zimmer-Uhren in allen Holz- und Stilarten.

Erstklassige Fabrikate. Weitgehendste Garantie.

Paul Weihe

Uhr- und Chronometermacher

Augustastrasse 49 Stettin Königsthorpassage.

Ein vornehmes

Weihnachtsgeschenk

ist

Timo!

Das schönste Unterhaltungsspiel der Jetztzeit für Jung und Alt!

Lehrreich!

Interessant!

Amüsant!

Spielplan und Figuren patentamtlich geschützt.

Käufl. in Spielwaarengesch. und Buchhandlungen.

Timo-Versand, Leipzig.

Preise 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15 ℳ per Stück.

Der Verlauf der Aufführung war ein recht erfreulicher; war auch nicht alles einwandfrei, so bot doch die Gesamtleistung so viel Tüchtiges, daß man von Monika füglich absehen kann. Die Titelrolle führte Herr Alten in einheitlicher Auffassung durch, in glücklicher Weise den Gegensatz der Rasse hervorkehrend, was zum größten Theile der Shakespeare'schen Tragödie die Grundlage giebt. Künstlerisch am besten gelang ihm wohl die Scene, in der der nervengestählte Mann, fest vom Ehebruch seiner Frau überzeugt, bei jedem arglistigen Wort des Jago von wildem Schmerz ergriffen, schließlich ohnmächtig zu Boden sinkt. Weniger wirksam war dagegen seine Schlußscene, die zu reflektirend gehalten war und für die unterdrückte Verzweiflung des schrecklichsten Augenblicks nicht die richtigen Töne fand. Immerhin konnte Herr Alten mit den Beifallsspenden wohl zufrieden sein. Wie der genannte Künstler dem „Othello", hatte Herr Heims dem „Jago" seine beste Kraft mitgegeben, die der Durchführung dieser sehr schwierigen Rolle zu Gute kam. Ein vollendeten Bösewicht, der in Sarkasmen gegen Jedermann und von Jedermann spricht, erinnerte sein „Jago" in manchen Zügen an Mephistopheles, in andern an den cynischen Richard III., dabei die rechte Mischung von Humor und Grimm zum Ausdruck bringend. So hatte seine Partie eine gründliche psychologische Ausarbeitung erfahren und sicherte ihrem Darsteller die Anerkennung. Diesen beiden Männern stand Frl. Kahlenbergs „Desdemona" ebenbürtig zur Seite. Wohl darf man die Heroinen der Shakespeareschen Dramen nicht mit den Heldinnen unserer Tragödien vergleichen; reizende Kinder sind sie, die mit Uebermaß empfinden und mit Narrheit lieben. Lebhaft und doch von furchtsamer Bescheidenheit, von ahnungsloser Reinheit, der selbst der natürliche Instinkt weiblicher Klugheit fehlt, bleibt Desdemona vollständig Othellos Zorn anheimgegeben. Rührend mild, leidet sie und geht unter, noch im Tode die grenzenlose Liebe zu ihrem Gemahl bekundend. Frl. K. brachte diese von Poesie umschwebte Gestalt des Shakespeareschen Dramas in richtiger Auffassung und trug an ihrem Theile voll und ganz dazu bei, der vorgestrigen Aufführung, die einen besseren Besuch verdient hätte, den Erfolg zu sichern.

Am Sonntag Abend hörten wir die schon seit langem angekündigte Novität Heinrich Zöllner's Oper „Die versunkene Glocke", deren Text dem bekannten mystisch-symbolischen Märchendrama von Gerhard Hauptmann entnommen ist. Der Hörer war also diesmal in der Lage, seine ganze Aufmerksamkeit der Musik widmen zu können, die indessen sich nicht dem Hauptmann'schen Drama gleichwerthig erwies. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß Zöllner ein gewandter Musiker ist, der melodiös schreibt und Effekte sich zu sichern weiß, mögen sie sich auf dem geheimnißvollen Zauber des Elfenreiches aufbauen oder in wuchtigen Accenten dem tragischen Geschick eines Menschenlebens charakteristischen Ausdruck verleihen. Uebergehen darf man nicht, daß Richard Wagner häufig in Zöllners „versunkener Glocke" zu Worte kommt, ohne aber den Eindruck zu erwecken, daß der letztere Komponist kein selbstständig schaffender Musiker ist, der sich nur in vorgezeichneten Bahnen zu bewegen vermag. Ein Fehler des Werks ist seine Länge, die an die Aufnahmefähigkeit der Hörer demnach große Ansprüche stellt. Diese Schwäche wird indessen durch manche prächtig gelungene Scenen ausgeglichen, so daß die Oper in dem größeren Theil des Publikums bis zum Schluß das Interesse gefesselt haben mag. Um die Aufführung machten sich neben Herrn Kapellmeister Grimm, der für eine sorgfältige musikalische Einstudirung gesorgt hatte, namentlich Herr Zarest (Glockengießer) und Frl. Hey (Rautendelein) verdient, die demnach auch mit prächtigen Kranzspenden ausgezeichnet wurden. Außerdem wirkten die Herren Steinbeck (Waldschrat), Maier (Pfarrer), Werner (Nickelmann), sowie die Damen Wille (Marthe), Suchanek, Schmidt, Brandes (Elfen) und Frl. Friedel, alle nach ihren Kräften zum glücklichen Gelingen beitragend. Indem wir zum Schluß auf die vorzügliche Maske des Herrn Steinbeck als „Waldschrat" hinweisen, während Herr Werner als „Nickelmann" in dieser Beziehung das Gegentheil bot, erbitten wir uns also für die Zukunft den „elementaren Wassergeist" in der bekannten Ausgabe.

H. W.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Dezember. Bei Berechnung der Zeugengebühren kommen nicht selten kleine Mogeleien vor, die jedoch unter Umständen von recht schlimmen Folgen für die Betheiligten begleitet sein können, denn der Justizfiskus läßt durchaus nicht mit sich spaßen, wie erst kürzlich an einem Beispiel dargethan wurde. Eine Kaufmannsfrau hatte zur Erlangung von Zeugengebühren geltend gemacht, daß die Wahrnehmung des Termins einen Erwerbsverlust für sie bedeute. Daraufhin wurde eine angemessene Entschädigung gezahlt, nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß die gemachten Angaben der Wahrheit nicht entsprachen und wurde die Zeugin wegen Betruges zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— Eine neue Erfindung! Der nie rastende Erfindergeist hat sich seit vielen Jahren bemüht, einen Apparat zu konstruiren, der es möglich machen sollte, Klavier zu spielen, ohne daß dazu, wie bisher, jahrelange Uebung nöthig gewesen wäre. Alle Klavierspielapparate jedoch, die bisher auf den Markt gebracht worden sind, erzielten wohl ein tonsicheres Spiel, gestatteten dem Spieler aber weder die Möglichkeit, seine persönliche Auffassung zum Ausdruck zu bringen, noch irgend eine Abwechselung in der Tonfärbung zu erreichen; es handelte sich eben um Automaten, oder doch um Instrumente, deren Spiel dem der Automaten gleichwerthig war und für welches sich kein Musikverständiger jemals interessiren konnte! Nach vielen Versuchen ist es nun einigen genialen Amerikanern gelungen, einen Apparat, das Pianola, herzustellen, dessen Erscheinen geradezu sensationell wirkte. Mit Hülfe dieses wunderbaren Instruments, das vor jedem Flügel und jedem Pianino aufgestellt werden kann, ist jeder im Stande, nach seinem Empfinden auf dem Klavier alle, auch die schwierigsten Piecen, in höchster geistiger und technischer Vollendung zum Vortrag zu bringen, ohne dazu irgend welcher musikalischen Vorkenntnisse zu bedürfen. Die ausdrucksvollsten, schwierigsten Stellen, die brillantesten Läufe, die feinsten Nuancirungen, werden auf so exakte Weise zum Vortrag gebracht, wie sie Klavierspielern von hoher Begabung erst nach langem, mühevollem Studium gelingen können. Von den Meisten wird eine derartige Vollendung jedoch nie erreicht. — Das Pianola ist aber nicht etwa nur ein Apparat für den musikalisch Ungebildeten, sondern noch mehr für den künstlerisch feinfühlenden Musikliebhaber. Je höher der Geschmack des Spielers entwickelt ist, desto vollendeter ist auch sein Vortrag auf dem Pianola. Wie oft stellt sich dem Musikfreunde nicht seine mangelhafte Fingerfertigkeit hindernd in den Weg und zwingt ihn zu seinem Bedauern von der Wiedergabe seiner Lieblingspiecen abzustehen. Das Pianola befähigt ihn, jede Sonate, jedes Klavierkonzert nach eigenem Empfinden und den Intentionen des Komponisten zu spielen, hat er es durch dasselbe doch in der Gewalt, die Saiten des Klaviers oder Flügels zart wie der leiseste Hauch vibriren, oder auch in donnernden Schwingungen ertönen zu lassen, alle Nuancen der Tonkunst, die Legate, Staccati 2c., sowie die brillanteste Technik in seinem Vortrage zur Geltung zu bringen. Wie groß die Werthschätzung dieses neuen Instrumentes ist, beweist am besten der Beifall, mit dem es von unsern berühmtesten Pianisten und Musikern begrüßt worden ist. Paderewski sagt von demselben: „Es ist erstaunlich zu sehen, wie dieses Instrument die großen Meisterwerke der Klavierliteratur mit einer Gewandtheit und Klarheit ausführt, wie solche kein Spieler — gleichviel von welcher Bedeutung — auch nur annähernd erreichen kann." Und Maurice Moszkowski schreibt an die Fabrikanten: „Jemand, der sich in einem Nebenzimmer befindet und das Pianola hört, wird bestimmt glauben, daß ein großer Virtuose am Klavier sitzt." — Wir empfehlen deshalb angelegentlichst, diese großartige Erfindung in Augenschein zu nehmen, da Herr Kommissionsrath Wolkenhauer, Inhaber der Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer, welche die Generalvertretung für Pommern übernommen hat, die Besichtigung des Apparats in seinem Magazin bereitwilligst gestattet.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 2157 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Verwaltungsbezirk Pommern wurden im Monat November 52 138 Hektoliter Alkohol an Branntwein erzeugt, zur steuerfreien Verwendung wurden 11 191 Hektoliter abgelassen, darunter 10 560 Hektoliter vollständig denaturirt. In den freien Verkehr wurden nach Versteuerung 12 669 Hektoliter gesetzt und 91 190 Hektoliter blieben am Schlusse des Monats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle.

— Im Stadt-Theater wird morgen, Dienstag, Zöllner's Oper „Die versunkene Glocke" zum ersten Male wiederholt. Am Mittwoch wird das diesjährige Weihnachtsmärchen „Aus der Märchenwelt" den lieben Kleinen zum ersten Male servirt werden und nach dem, was uns über die Vorbereitungen dazu mitgetheilt ist, dürfte es des Humorvollen sehr viel bieten und durch Zauberspuk und böse und gute Geister auch der Phantasie der Kinder reiche Beschäftigung geben. Am Donnerstag wird zu ermäßigten Preisen Massager's komische Oper „Brigitte" wiederholt.

* In der Friedrich-Karlstraße wurden von einem Handwagen vier zugeschnittete Herrenjackets entwendet.

* In der Nähe des Zentralgüterbahnhofes wurden kürzlich Abends zwei Männer bemerkt, die schwere Säcke über das Eis forttrugen. Als die Beiden sich beobachtet sahen, warfen sie ihre Last fort und verschwanden schleunigst in der Dunkelheit. Die Säcke waren mit Kohlen gefüllt, daß letztere gestohlen sind, kann wohl nicht mehr zweifelhaft sein und hat daher die Polizei den Fund beschlagnahmt.

* Festgenommen wurden zwei Personen wegen Eigenthumsvergehens (Diebstahl bezw. Unterschlagung), eine wegen Körperverletzung, eine wegen Sachbeschädigung, 2 Bettler und 12 Obdachlose.

* Auf der Sanitätswache wurden in vorletzter Nacht drei Personen verbunden, die bei Schlägereien Messerstiche davongetragen hatten.

— Im Bellevuetheater wird morgen Dienstag „Alt-Heidelberg" unter Gültigkeit der Vereins-Bons zum 25. Male wiederholt und gelangt am Donnerstag wieder zur Aufführung. Mittwoch geht als Extra-Vorstellung bei kleinen Preisen die lustige Posse „Die drei Grazien" in Scene. Freitag wird auf vielfachen Wunsch Karl Schönherr's „Sonnwendtag" in seiner trefflichen Besetzung wiederholt.

Vermischte Nachrichten.

— Am Rhein herrscht fortgesetzt strenge Kälte. Bei Monfabauer wurde ein Familienvater, der, von der Arbeit zurückkehrend, sich auf dem Wege nach Hause befand, erfroren aufgefunden. An der Mosel, oberhalb Moselkern, fand ein Fuhrwerksbesitzer halb erfroren einen jungen Mann am Wege liegend; derselbe wurde ins Spital geschafft, verstarb aber daselbst am anderen Tage.

— Die „Wiener Abendpost" ist in der Lage, das letzte Gedicht Dr. Heinrich Landesmanns (Hieronymus Lorm), das er wenige Tage vor seinem Hinscheiden diktirte, mitzutheilen. Es lautet:

Die Thränen.

Unglückliches Herz, Dir ersehnst Du die Thränen,
Als strömte mit ihnen von dannen Dein Leid!
Dies zeigt sich als kurzes, vergebliches Wähnen, —
Ein Segen liegt dennoch in Thränen bereit.
Das Unglück, je tiefer die Schmerzen entbrennen,
Verlangt um so heißer der Thränen Erguß.
Den Grund doch des Weh's, das sie offen bekennen, —
Wohlthuend verschweigt ihn ihr sprachloser Fluß.
Der Thränen Geheimniß ist dunkel, sie scheinen
Ein stummes Bekenntniß des Himmels zu sein:
Die Reue der Schöpfung — und linderndes Weinen
Es schließt auf Erlösung ein Hoffen mit ein.

Temesvar, 15. Dezember. Ein Waldheger fand im Walde von Nagykoreser einen ungefähr siebenjährigen Knaben mit Stricken an einen Baum gebunden. Der fast besinnungslose Knabe bezeichnete seinen eigenen Vater, den Bauer Dezea, als denjenigen, der ihn an den Baum gebunden, um sich auf diese Art seiner zu entledigen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. Zur Annahme des Zolltarifs bemerkt das „Berl. Tagebl." u. a.: „Die Mehrheit hat gesiegt. Ob sie ihres Sieges froh sein wird, ist die Frage. Noch fraglicher ist es, ob der neue Zolltarif, wie Graf Bülow meinte, zum Segen des Vaterlandes gereichen werde. Wir können nur jetzt unsern Wunsch wiederholen, daß niemals der neue autonome Tarif in Geltung treten möge. Seine Wirkungen auf Handel und Wandel in Deutschland würden verheerend sein." Der „Vorwärts" äußert sich: „Der Kampf ist nicht zu Ende! Wir werden uns nicht damit begnügen, gegen ein ungültiges Gesetz Protest zu erheben, wir werden für eine möglichst rasche Beseitigung kämpfen müssen. Die deutsche Sozialdemokratie sieht sich vor eine neue verantwortungsvolle Aufgabe gestellt. Die Wähler werden sie durch ihren Machtspruch in die Lage versetzen, diese Aufgabe zu erfüllen. Drum auf zu neuen Kämpfen."

Wie aus Danzig gemeldet wird, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung der freisinnigen Vereinigung, für die demnächst stattfindende Ersatzwahl für den Abg. Rickert den Bankdirektor Karl Mommsen, Sohn des Prof. Theodor Mommsen, als Kandidaten der freisinnigen Vereinigung aufzustellen.

Aus Newyork wird gemeldet, Präsident Castro erklärte angeblich einem Interviewer des „Newyork Herald", die Alliirten verfolgten geheime Nebenzwecke von weit größerer Bedeutung als die Beitreibung geringer Guthaben. Bezüglich der Auslegung der Monroe-Doktrin meint die „Eveningpost", jede Okkupation auf amerikanischem Terrain könne Komplikationen ergeben, weil der Begriff „permanent" unsicher sei.

Die Londoner Sonntagsblätter enthalten kaum etwas Neues über die Lage in Venezuela. Die Situation soll etwas bedrohlicher aussehen, ohne daß hierfür irgend welcher Anhalt gegeben wird. Von Newyork nach Venezuela abgehende Schiffe nehmen die gewöhnlichen Schiffspapiere mit.

London, 15. Dezember. Nach Meldungen aus Caracas hat Präsident Castro der kranken Gemahlin des deutschen Gesandten einen Besuch abgestattet und ihr angeboten, sie nach dem Präsidentschaftspalast bringen zu lassen, wo sie gut verpflegt werden würde. Das Angebot wurde dankend abgelehnt.

Nach weiteren Meldungen ist die Stadt Caracas ruhig. Die deutschen und englischen Staatsangehörigen sollen angeblich über die Haltung ihrer Gesandten aufgeregt sein, weil diese die Stadt verlassen hatten, ohne auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen. Die Boykottbewegung gegen die deutschen und englischen Waaren hat bereits begonnen.

London, 15. Dezember. „Daily Mail" berichtet aus Washington: Die amerikanischen Behörden werden in den venezolanischen Konflikt nur in der Weise eingreifen, wie dies Italien gethan hat, nämlich die Ausgleichung verschiedener unbezahlter Forderungen von Amerikanern unterstützen. Die Monroedoktrin wird nicht in Anwendung gebracht werden. — Bisher ist noch keine Bestätigung der Meldung eingegangen, wonach Castro ein Schiedsgerichts-Gesuch nach Washington gesandt habe. Weiter wird aus Washington gemeldet, daß die öffentliche Meinung über die Ereignisse in Venezuela sehr beunruhigt sei; man befürchtet eine Ausdehnung des Konfliktes.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 15. Dezember. In einer von der deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung, die sehr zahlreich besucht war, sprach Rechtsanwalt Venedey aus Konstanz über die Vergewaltigung des Reichstages durch die Mehrheitsparteien, wie sie in den Annalen aller Parlamente kein Beispiel habe. Es wurde eine Resolution angenommen, die den ungeheuren Rechtsbruch der Majorität verdammt und hofft, daß gegen die von dieser Majorität dem deutschen Volke drohenden Gefahren alle freiheitlich gesinnten Elemente sich zusammenschließen werden.

Plymouth, 15. Dezember. Sämtliche Versuche, das hier gescheiterte französische Kanonenboot „108" in Sicherheit zu bringen, sind vergeblich gewesen. Wenn der Sturm noch 48 Stunden andauern sollte, so dürfte das Schiff völlig verloren sein.

Newyork, 15. Dezember. Der „Herald" erklärt, eine amerikanische Flotte von vier Schlachtschiffen, zwei Kreuzern und zwei Kanonenbooten werde nächsten Freitag von Portorico nach Trinidad abgehen; indessen ist amtlich hierüber noch nichts bekannt. Castro wollte gestern sich nach Guayra begeben, wo 3000 venezolanische Soldaten konzentrirt sind.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 15. Dezember 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis 147,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 13. Dezember.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—,

Platz Danzig. Roggen 125,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis 152,00, Gerste 122,00 bis 128,00, Hafer 120,00 bis 122,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 13. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 140,50, Weizen 165,50.
Liverpool. Weizen 180,00.
Odessa. Roggen 142,00, Weizen 164 50.
Riga. Roggen 149,25, Weizen 167,75.

Magdeburg, 13. Dezember. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 16,80 G., 17,00 B., per Januar-März 16,80 G., 17,00 B., per April 16,85 G., 17,00 B., per Mai 16,95 G., 17,10 B., per August 17,35 G., 17,50 B., per Oktober-Dezember 18,35 G., 18,45 B. Stimmung stetig.

Bremen, 13. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 59,00. Doppel-Eimer 59,50. Schwimmend Dezember-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 16. Dezember 1902.

Temperatur wenig verändert, anhaltend meist heiter.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.
Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:
Depositengelder
mit 3 % bei täglicher Kündigung,
„ 3½ % „ 1monatlicher Kündigung,
„ 3½ % „ 3monatlicher Kündigung,
bei längerer Kündigungsfrist laut besonderer Vereinbarung.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu billigsten Bedingungen.

Vermiethung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Miether in feuerfester und einbruchsicherer Stahlkammer von ℳ 7,50 fürs Jahr an.

Kleines feines
Pensionat
für In- und Ausländer, **Berlin W.**, Nähe der neuen Hochschulen, gute Verbindg., mässige Preise.
M. Fellmann, Schlüterstr. 67.

Gesucht ein **Candidat**, phil. oder theol. (auch **Mittelschullehrer**), an einem Pensionate in der Provinz. Gehalt 1200 ℳ und vollständig freie Station. Offerten unter **J. B. 9673 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Kaufe grösseren Waldbesitz
im Inland, möglichst ¾ schlagbar, über 80jährige Kiefernbestände bevorzugt. 300 000 Mark verfügbar. Besitzerofferten erbeten, für Nachweis zahle hohe Vergütung. „Jagdfreund 28", Berlin, Postamt 40 lagernd.

Bellevue-Theater.
Dienstag: Gew. Preise. Bons gültig.
Zum 25. Male: **Alt-Heidelberg.**
Mittwoch: Kleine Preise.
Die drei Grazien.
Täglich Nachm. 3½ Uhr bei kleinen Preisen:
Der Zaubermantel.

Bock-Brauerei.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Dienstag, den 16. Dezember 1902:
Seine Frau in spe.
Ein Abenteuer im Wittwenverein.
D'Kochelsee'r.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr
Preise wie bekannt.

Die herzliche **Weihnachtsbitte für die Kinderherberge für Stettin und Umgegend** in Grabow, die der jetzt verstummte Mund des heimgegangenen Superintendenten **Fürer** alljährlich auszusprechen pflegte, richten **wir** nunmehr an die Freunde der Anstalt. Auch in diesem Jahre möchten wir den 20 Kindern, welche in der Herberge erzogen werden, den Weihnachtstisch decken und überhaupt die Anstalt mit allerlei unentbehrlichen Sachen der Wirthschaft erfreuen. Das ist uns aber mit den vorhandenen Mitteln unmöglich; wir können nicht einmal die durch nothwendige Reparaturen entstandene Bauschuld von 605,89 ℳ entrichten. Darum bitten wir herzlich, uns durch reichliche, freundliche Gaben in den Stand zu setzen, der Kinderherberge eine fröhliche Weihnachtsbescheerung bereiten und die Bauschuld tilgen zu können.

Frau Superintendent **Fürer**, Herr Rechnungsrath **Rinoke**, Klosterhof 33, und der Unterzeichnete sind zum Empfange der Gaben gern bereit.

Das Kuratorium der Kinderherberge.
Mans, Pastor,
stellvertretender Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die auf der städtischen Gasanstalt erzeugten Schlacken sind zum Preise von 25 ℳ für 1 cbm — auch in kleineren Mengen — verkäuflich. Kauflustige wollen sich im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Pommerensdorferstr. 26, melden.

Stettin, den 4. Dezember 1902.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stiftungsgelder sind zur 1. Stelle unter günstigen Bedingungen zu verleihen.

Näheres Zimmer Nr. 171 im Verwaltungsgebäude an der Magazinstraße.

Der Magistrat.

Orts-Krankenkasse 16.

Am Montag, den 22. Dezember d. Js., Abends 8 Uhr, im Restaurant **Bliesener, Preußische-Straße 28:**

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungs- resp. Neuwahl des Vorstandes,
2. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission,
3. Statuten-Aenderung,
4. Vertrag mit dem Rendanten,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
G. Mankenberg.

Glagau-Stiftung.

Am 3. Februar 1903 findet die Verteilung der Zinsen unserer Stiftung statt.

Bedürftige Lehrerinnen hiesiger Schulen wollen ihre Bewerbungen schriftlich im Bureau der Stadt-Schul-Deputation — Gr. Wollweberstr. 54, II — abgeben.

Das Kuratorium der Glagau-Stiftung.

Ortskrankenkasse V

für das Gastwirths-Gewerbe.

General-Versammlung

am 19. Dezember a. c. präcise 3 Uhr Nachm. bei Herrn **Krage**, Randower Molkerei, Falkenwalderstraße 19.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für das Jahr 1902.
2. Mittheilung über die Beeinflussung des Gehülfen-Ausschusses in seiner Stellungnahme zur Errichtung der **neuen Innungs-Krankenkasse.**
3. Beschlußfassung über eine Krankenunterstützung.
4. Ersatzwahl des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über eventl. Fortführung der Prozesse.
6. Innere Angelegenheiten.

Zu dieser General-Versammlung laden wir die **stimmberechtigten Kassenvertreter** ergebenst ein.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 13. Dezember 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Bremser Wendorff, Schneider Kieck, Maschinenwärter Philebrunn, Schneider Krawczyk, Arbeiter Fröhlich, Arbeiter Schulz, Maler Kopetzky, Tischler Engel, Arbeiter Klappstein, Schneider Saborowski.

Eine Tochter: dem Schneider Fastnacht, Schneider Buckmann, Fleischermeister Abend, Arbeiter Patzwald, Schlosser Kausch, Arbeiter Breitag, Gärtner Becker, Bügler Siebert, Restaurateur Ulrich, Arbeiter Ladenthin, Tischler Wittenberg, Handelsmann Hamann, Restaurateur Pietzke, Schneidermstr. Daugs, Arbeiter Stein.

Aufgebote:

Regierungs-Baumeister Ebel mit Frl. Ziegel; Maurer Pahl mit Frl. Gilbert; Schneider Technow mit Frl. Laur; Schneider Liebherr mit Frl. Buß.

Eheschließungen:

Arbeiter Dräger mit Frl. Diederich; Arbeiter Scheffler mit Wittwe Klug, geb. Mundt; Schmied May mit Frl. Zülck; Arbeiter Stüber mit Wittwe Rose, geb. Sonnenburg; Schneider Graap mit Frl. Billack; Militär-Invalide Splinter mit Frl. Dickow; Tischler Müller mit gesch. Frau Brose, geb. Dittmann; Arbeiter Lindenberg mit Frl. Garbe; Schiffsheizer Freese mit Frl. Streich; Arbeiter Wille mit Frl. Hamann.

Todesfälle:

Arbeiterfrau Freiberg; Kgl. Steuer-Aufseher Neubauer; Tochter des Droschkenkutschers Borchert; Portier Grambow; Tochter des Restaurateurs Friedrichs; Maschinenputzerfrau Köhn; Arbeiter Wittwe Karjus; Friseurin Aßmann; Fräulein Grühn; Sohn des Arbeiters Henning; Sohn des Modelltischlers Marquardt; Klempnermeister-Wittwe Knaack, geb. Hönicke; Sohn des Schneiders Bliese; Sohn des Tischlers Doblin; Zahlmeister a. D. Dobratz.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Steinsetzer Friedrich Ramin, 82 J. [Pasewalk]. Weichensteller Robert Meinke, 47 J. [Pyritz]. Ackerbürger Karl Seefeldt, 60 J. [Stolp]. Früh. Hofbesitzer Carl Fehlhaber, 69 J. [Garnekow]. Wittwe Wilhelmine Stockmann geb. Toltz, 79 J. [Stargard]. Wittwe Sophie Bohse geb. Marquardt [Greifswald]. Wittwe Johanna Biskaborn geb. Wels, 75 J. [Neustettin].

Lette-Verein
unter dem Protektorat J. M. der Kaiserin
Berlin W., Victoria-Luise-Platz 6.

Die Haushaltungsschule des Lette-Vereins, **die sich 12 Jahre in der Elisabethstr. 27a befand**, ist im October 1902 nach der Neuen Bayreutherstr. 6 verlegt worden. Aufnahmen finden zu jedem Quartal statt. Prospekte und nähere Auskunft **durch die Vorsteherin Frl. E. Claassen** u. durch das Verwaltungsbureau des Lette-Vereins, Victoria-Luise-Platz 6.

Abgetragene Kleidungsstücke jeglicher Art zum Verschenken an Arme und Kranke nimmt dankend entgegen oder holt sie ab
F. Pilz, Stadtmissionar,
Stettin-Grünhof, Grenzstr. 14.

Soeben wird ausgegeben:
das 101. Tausend
Gustav Frenßen's
Jörn Uhl
geh. 4 ℳ, geb. 5 ℳ
Das 100. Tausend, auf Bütten gedruckt und in besonderer Ausstattung erschienen, ist durch Vorausbestellungen des Sortimentbuchhandels bei uns schon vollständig vergriffen.
Berlin SW. 46.
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Zahn-Atelier
von
Joh. Kröger,
17, Roßmarktstraße 17,
neben Geletneky.

Brennerei-Lehrinstitut.
Gegr. 1840. Eintritt täglich. Tüchtige Branntweinbrenner werden empfohlen.
Dr. W. Keller Söhne, Berlin O. 34, Zorndorferstraße 17.

Pianinos kreuzsaitig, von 380 ℳ, ohne Anzahlung 15 ℳ monatl. **Franco** 4wöchentl. **Probesend**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Stadt-Theater.
Dienstag: III. Serie. Bons gültig.
Die versunkene Glocke.
Opernnovität von Heinrich Zöllner.
Mittwoch: IV. Serie. Ermäßigte Preise.
Zum 1. Male:
Aus der Märchenwelt.
Weihnachtsmärchen von Oscar Will.
Mit neuen Kostümen und theilweise neuen Dekorationen und neuer Schneedecoration.
Donnerstag: I. Serie. Ermäßigte Preise.
Brigitte.

Sonder-Angebot aus der Abtheilung für Wäscheausstattungen für den Weihnachtsbedarf.

Ein Posten Servietten
ganz gebleicht, hübsche Jacquard- und Drell-Muster, 60×60 cm gross, fertig gesäumt . . . . . das Dtzd. **2,50.**

Ein Posten Damen-Taghemden
aus vorzüglichem Elsasser Cretonne mit handgestickter Passe, Achselschluss das Stück **1,70.**

Ein Posten Tischtücher
für 4 Personen, halbleinene derbe Drellqualität . . . . . das Stück **45 Pf.**

Ein Posten Damen-Beinkleider
aus gutem Cretonne mit breitem Stickereivolant . . . . . das Stück **1,25.**
Aus gerauhtem Cöper-Parchend das Stück **1,35.**

Ein Posten Stubenhandtücher
ganz weiss Drell, 48×110 cm das Dtzd. **2,90.**

Ein Posten Wirthschaftsschürzen
aus waschechtem Gingham mit Latz das Stück **55 Pf.**
Weisse Wirthschaftsschürzen aus Linon mit Latz . . . . . das Stück **55 Pf.**

Ein Posten weisse Bettbezüge
aus gutem Linon, zum Knöpfen, Deckbettbezug **2,05,** Kissenbezug **65 Pf.**

Ein Posten Taschentücher
für Damen aus feinem Linon, gesäumt das Dtzd. **1,50.**
Aus feinem Batist mit Hohlsaum und à jour Bordüre, m. farb. Rand. . das Dtzd. **2,00.**

Frisirkragen
aus gemustertem Chemise mit Borde u. Spitze hübsch besetzt . . . . . **1,45.**

Regenschirme für Damen
aus Gloria mit durchgehendem Metallstock u. Krücke, elegantes Aussehen **2,35.**

Gebrüder Horst,

Paradeplatz 21, I. und II. Etage.

In unsern Abteilungen:

Kleiderstoffe, Leinenwaren, fertige Wäsche, Gardinen, Teppiche,

aussergewöhnlich preiswerte Weihnachts-Angebote.

Dienemann & Co., untere Schulzenstr. 25, 26, 27, 28.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir **Neuheiten** in

Tafel-, Kaffee- u. Waschservice. | **Böhmische u. Italienische Majoliken.** | **Steinkrüge, Humpen, Bowlen.**

Auch billige Gebrauchsartikel.

Carl Oberländer & Co., Stettin, kl. Domstr. 5.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 5 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung. (*)

Buch über die Ehe
von **Dr. Retau** (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franco. Catalog über interessante Bücher gratis. **R. Oschmann, Konstanz D. 159.**

ASTHMA und KATARRH
Bekämpft durch die CIGARETTEN ESPIC.
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. In gros: 20, r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Für Freunde und Kenner
von **Rhein. Rotwein**
sowie für Kranke, Bleichsüchtige und Blutarme sind folgende Marken hervorr. geeign.
1900 Linzer Burgunder Nr. I 50 Pfg.
1900 Linzer Burgunder „ II 60 „ } per Fl. excl.
1900 Dattenberger 80 „
Nur eigenes Produkt und Originalgewächse.
In Fässern von ca. 30 Ltr. Inh. an 8 Pfg. mehr pro Ltr. empfehlen **Hans Oehmen & Co.,** Weingut Linz a. Rhein.
Garant.: Zurückn. auf uns. Kosten.

Konkursmassen-Ausverkauf
Das ganze
Cigarren- u. Cigarettenlager
der **R. Macdonald'schen**
Konkursmasse
obere Schulzenstr. 42
soll zu und unter den Taxpreisen schleunigst ausverkauft werden.
Cigarren in Kisten à 25, 50 und 100 Stck.
Beste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.
Verkaufszeit: 8½ bis 1 Uhr; Nachmittags ½3 bis 8 Uhr.

Töchter-Pensionat von Frau **Martini von Otto, Weimar,** direkt am Park, Alexanderplatz 1. Ausbildg. in Wissensch., Sprachen, Musik, Malen, Industrie. Praktische Anleitung im Haushalt. Gesellsch. Fortbildung, beste Lehrkräfte.

Extra-Weihnachts-Verkauf.

Zu hervorragend billigen Preisen empfehle ich u. A.:

Damen-Capotten	Plüsch und Wolle	von **1,75 M.**	an
Damen-Handschuhe	gefüttert Tricot	von **29 Pf.**	an
Damen-Muffen	alle Pelzsorten	von **1,50 M.**	an
Damen-Hüte	garnirt und ungarnirt	von **98 Pf.**	an
Damen-Regenschirme	mit eleg. Stock	von **98 Pf.**	an
Damen-Westen	moderne Façons, reine Wolle	von **1,75 M.**	an
Damen-Strümpfe	echt schwarz	von **48 Pf.**	an
Damen-Tendelschürzen	hübsche Muster	von **19 Pf.**	an

Rabattmarken-Ausgabe.

Herren-Normalhemden	mit dopp. Brust	von **75 Pf.**	an
Herren-Strickwesten	zweireihig m. Taschen	von **1,85 M.**	an
Herren-Cravatten	Diplomatenfaçon	von **9 Pf.**	an
Herren-Handschuhe	Glacé mit Krimmer	von **1,25 M.**	an
Herren-Chemisettes	garant. gute Qualität	von **48 Pf.**	an
Herren-Kragen	garant. Leinen 4fach (Dtz. 3,50)	von **32 Pf.**	an
Herren-Unterhosen	dick gefüttert	von **98 Pf.**	an
Herren-Cachenez	in sehr grosser Auswahl	von **22 Pf.**	an

M. Friedeberg,

Langebrückstr. 8.
Gegründet 1861.

Pat.-Asbest-Einlag-Sohlen,
vorzüglich gegen Nässe und kalte Füße, zu haben bei
Otto Daeglau, Breslau I, Schuhbrücke 81.

Restaurateure,

Hôtelwirthe, erhalten **Capitalien** von zwei allerersten auswärtigen Brauereien zu mäßigem Zinssatze, gegen langjährige hypothekarische Eintragung, bei Abnahme von bestbewährten böhmischen und münchener Bieren. Nur Offerten mit ausführlichen, zuverlässigen Angaben der Hypothekenverhältnisse und des Bierumsatzes werden berücksichtigt. Strengste Discretion wird zugesichert. Offerten zu richten an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, unter **„Bierdarlehen".**

Nippes

in zahlreichen Neuheiten.
Figuren,
Vasen, Bonbonièren, Jardinièren, Bisquitdosen,
Wandteller,
Briefbeschwerer, Japanfächer, Japanwaaren,
Majolikavasen
empfiehlt in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen

R. Grassmann,

Breitestrasse 42, Lindenstrasse 25, Kaiser-Wilhelmstrasse 3.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Lokomobilen.

Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.